

Der Diesel-Skandal holt Daimler ein

Ein Milliardenverlust im zweiten Quartal schockt die Anleger. Abschaltvorrichtungen und Airbags belasten stärker als erwartet.

Von Susanne Preuß

STUTTGART, 12. Juli. Die Jahre währende Serie von Rekordmeldungen aus dem Hause Daimler ist noch nicht lange vorbei, jetzt aber geht es stramm abwärts: Das zweite Quartal hat der Autokonzern aus Stuttgart mit einem Milliardenverlust abgeschlossen. Lag das Ergebnis vor Zinsen und Steuern vor einem Jahr noch bei 2,6 Milliarden Euro, stehen jetzt 1,6 Milliarden Euro Verlust unterm Strich. Hauptgrund dafür ist der Diesel-Skandal – dafür stellt Mercedes nun noch einmal weitere 1,6 Milliarden Euro zurück.

Einen Verlust im gesamten Jahr erwartet Daimler nicht, aber einen deutlichen Rückgang beim Konzernergebnis. Mit dieser Mitteilung schockte der Konzern am Freitagmorgen zum zweiten Mal innerhalb von drei Wochen die Anleger. Daimler verlor an der Börse erst einmal 4,5 Prozent an Wert. Nach den ersten Schockwellen, von denen an der Börse die Rede war, reduzierte sich der Kursverlust bei Daimler deutlich, und die Kurse von BMW und Volkswagen drehten ins Plus.

Zwar werden der Quartalsverlust und die schlechtere Ergebniserwartung auch mit der schwächeren Verfassung der Automärkte begründet, aber großenteils sind die Gründe hausgemacht. Gleich drei Faktoren reißen tiefere Löcher in die Ergebnisrechnung, als man das bei Daimler noch vor drei Wochen erwartet hat, als schon einmal die Gewinnprognose korrigiert wurde. Damals, Ende Juni, reagierte Daimler auf die Anordnung des Kraftfahrt-Bundesamts (KBA), 60 000 Autos des Typs Mercedes-Benz GLK 220 wegen mutmaßlich illegaler Abschaltvorrichtungen zurückzurufen. Zwar hält Mercedes die eingebaute Steuerungssoftware für gesetzeskonform.

Die Einschätzung, das auch gerichtlich durchsetzen zu können, könnte sich durch diesen Zwangsrückruf aber geändert haben, was die höheren Rückstellungen erklärt. Offiziell hält sich das Unternehmen mit Erklärungen zurück. In der Pflichtmitteilung ist sehr allgemein von ei-



Daimler-Chef Ola Källenius kämpft an vielen Fronten.

Foto Picture Alliance

ner „Neueinschätzung im Zusammenhang mit laufenden behördlichen und gerichtlichen Verfahren und Maßnahmen betreffend Mercedes-Benz Dieselfahrzeuge in verschiedenen Regionen“ die Rede. Prinzipiell ist auch damit zu rechnen, dass Daimler wie zuvor schon VW, Audi und Porsche sowie Bosch als Lieferant der Steuerungen ein Bußgeld für die Manipulationen zahlen muss. Die Staatsanwaltschaft Stuttgart hat sich dazu aber noch nicht geäußert.

Der zweite Grund für die geänderte Ergebnisprognose hängt mit den Airbags von Takata zusammen, die den verschiedensten Autofabrikanten Schwierigkeiten bereitet und sogar zu tödlichen Unfällen geführt haben. Bei Mercedes habe man keine Fehler im Kontext mit den Airbags gefunden, sagte ein Sprecher. Nur weil bei neuen Tests im Labor einige Auffälligkeiten festgestellt worden seien, habe man

sich „höchst vorsorglich“ zu einem Rückruf der betreffenden Fahrzeuge entschieden. Für Rückrufe wegen Takata-Airbags hat Daimler seit dem Jahr 2015 schon 675 Millionen Euro ausgegeben. Jetzt wurden die Rückstellungen um eine Milliarde Euro erhöht. Der dritte Faktor für die schlechteren Erwartungen ist auf den X-Klasse genannten Pick-up von Mercedes zurückzuführen. Der Pritschenwagen, der in Kooperation mit Nissan seit 2017 in Spanien hergestellt wird, war von vornherein ein Flop. Im ganzen Jahr 2018 wurden nur 14 000 Stück davon verkauft. Die Produktion in Argentinien wurde gar nicht erst hoch gefahren, weil der Wagen für die südamerikanischen Märkte viel zu teuer ist. Jetzt steht nach Informationen dieser Zeitung das Modell komplett vor dem Aus. Ein Sprecher des Konzerns wollte sich nicht dazu äußern. Das wiederum dürfte damit zusammenhängen, dass man

die Partner Renault und Nissan nicht verärgern will. In der Mitteilung von Daimler heißt es deshalb lediglich, eine „heute vom Vorstand im Rahmen der Überprüfung und Priorisierung des Produktportfolios getroffene Entscheidung“ werde das Ergebnis des Geschäftsfelds Vans im zweiten Quartal mit rund einer halben Milliarde Euro negativ beeinflussen.

Ungeachtet der Sondereinflüsse läuft das Kerngeschäft nicht gut. Im ersten Halbjahr 2019 hat Mercedes 1,13 Millionen Autos verkauft, das sind 4,6 Prozent weniger als vor einem Jahr. In China, dem größten Einzelmarkt für Daimler, wurde mit knapp 345 000 verkauften Autos im ersten Halbjahr zwar ein leichtes Plus von 1,3 Prozent erzielt, aber im Juni war der Absatz nur noch magere 0,1 Prozent besser als voriges Jahr. Im Gegensatz dazu vermeldeten BMW und Audi vor wenigen Tagen eine positive Entwicklung in Chi-

na. Den stärksten Rückgang mit 8,8 Prozent verbucht Mercedes in Nordamerika. Im Heimatmarkt Deutschland errechnet sich im Halbjahr ein Minus von 2,7 Prozent, im Juni wurden 6,2 Prozent weniger Autos verkauft. Als wichtiger Grund werden Modellwechsel im SUV-Segment genannt. Im ersten Halbjahr wurden 367 000 der geländegängigen Mercedes-Autos verkauft, ein Minus von 13,3 Prozent.

Die aktuelle Situation von Daimler wird unterdessen von der AfD genutzt, um die Bundesregierung anzuprangern, die einen „Krieg gegen das Auto“ führe. Alice Weidel, die Vorsitzende der AfD-Bundestagsfraktion, sagte: „Klima-Wahn, Anti-Diesel-Kampagnen, die ökonomisch unsinnige Förderung der Elektromobilität und viel zu hohe Energie- und Mobilitätskosten belasten die Industrie und zerstören die Auto-Absatzmärkte.“